

Dunkhase, Verfassung und Verwaltung (S. 39–44). – Peter Johānek, Handel und Gewerbe (S. 45–49). – Alfred Wendehorst, Die Juden (S. 50–54). – Hans Thurn und Klaus Arnold, Geistiges Leben in Mittelalter und Renaissance (S. 55–61). – Alfred Wendehorst, Kunst und Kunsthandwerk zwischen Mittelalter und Neuzeit (S. 62–66). – Ein Bildquellennachweis, eine umfangreiche „Chronik“ (der wichtigsten Ereignisse der Stadtgeschichte) und ein Register beschließen den Band, der bis auf weiteres die noch fehlende wissenschaftlich fundierte Geschichte der Stadt ersetzen kann. H.M.S.

Gerhard Rechter, Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim. Das Kloster der Augustinereremiten 1291–1525, Jb. für fränkische Landesforschung 42 (1982) S. 67–143, ermittelt den bescheidenen Grundbesitz des Klosters und die Einkünfte, die dem Konvent zur Verfügung standen. Im Anhang werden die urkundlich faßbaren Prioren und Konventualen des Klosters aufgezählt und das Inventar von 1524/25 als die wichtigste Quelle der Klostergeschichte veröffentlicht. D.J.

Erwin Herrmann, 750 Jahre Stadt Bayreuth, Archiv für Geschichte von Oberfranken 61 (1981) S. 11–32, publiziert (durch Abdruck und Faksimile) und erörtert die für das Jubiläum maßgebende Urkunde des Bamberger Dompropstes Poppo von Andechs vom Jahre 1231, worin Bayreuth erstmals als civitas erscheint. Aus Überlegungen zum Inhalt eines verlorenen Stadtrechtsprivilegs ergibt sich eine allgemeine Würdigung der andechsichen Städtepolitik, insbesondere der Parallelgründung Innsbruck (mit erhaltenem Privileg von 1239). R.S.

---

Hermann Reifenberg, Martinus-Verehrung im Erzbistum Mainz, Archiv für Liturgiewissenschaft 24 (1982) S. 47–57, gibt nach liturgischen Quellen einen Einblick in die Festgestaltung des Martinstages, wie er um das Jahr 1500 in der Mainzer Kathedrale begangen wurde. H.Z.

Wolfgang Haubrichs, Drei Miszellen zu Siedlungsnamen und Geschichte der frühmittelalterlichen Saarlande, Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 29 (1981) S. 7–64, teilt erste Ergebnisse eines größeren Forschungsunternehmens über saarländische Ortsnamen mit. Von allgemeinerem Interesse, auch unter methodischem Aspekt, ist der von DO.II 280 ausgehende Rückschluß auf karolingisches Reichsgut in Ernstweiler im Bliesgau (heute Stadtteil von Zweibrücken). R.S.

Wilhelm Schmidt-Bleibtreu, Das Stift St. Severin in Köln (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 16) Siegburg 1982, Verlag Franz Schmitt, 446 S. – Diese Bonner Dissertation von 1980 verfolgt die Geschichte von der Gründung der Kirche bis zur Aufhebung des Stifts im Jahre 1802 und bezieht dabei neuere Ausgrabungsergebnisse zur Baugeschichte und umfangreiches Archivmaterial mit ein. St. Severin entstand als Zömeterialkirche in der 2. Hälfte des 4. Jh., eine Klerikergemeinschaft bildete sich vermutlich Ende des 8. Jh., ist aber urkundlich erstmals 866 zu belegen. An den Besitzungen des Stifts, das vor allem durch die Kölner